Merseburger Tageblatt

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug wöchentlich, Postbezug monatlich. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 600 000 M, Sonnabends 700 000 M. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle: Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird k. Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Anzeigenpreis Der 5gesp. Millim. Satzraum 20 M und der 3 gesp. Millim. Reklameraum 80 M mal Schlüsselzahl 12 000. Die laufende Bezugsquittung wird dem Bezieher auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 150 000 M in Zahlung genommen. Ziffergeb. 360 000 M. Porto besonders. Alle Preise freibleibend. Anzeigenschluß vormittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sondertarif. — — Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger

Herausgeber Ludwig Baltz)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 220. Mittwoch, den 19. September 1923. 163. Jahrgang.

Gründung einer Währungsbank.

Die Reichsbank als Goldnotenbank.

Vom Reichsfinanzministerium wird mitgeteilt, daß die Arbeiten für die Schaffung eines wertbeständigen Geldes soweit gefördert sind, daß der Entwurf vorliegt. Die Reichsbank wird von den Staatsfinanzen völlig losgelöst und wird dadurch instandgesetzt werden, die Funktionen einer Goldnotenbank für das Wirtschaftsleben im vollem Umfange zu erfüllen. Reichsschatzscheine werden bei der Reichsbank nicht mehr diskontiert, so daß eine ungedeckte Vermehrung des Papierumlaufes nicht mehr stattfindet. Für eine Uebergangszeit bis zur Balanzierung des Reichshaushalts gibt eine

neu zu schaffende Währungsbank

Noten aus, die durch eine Goldverpflichtung der privaten Wirtschaft (Landwirtschaft, Industrie, Handel und Banken) auf Grund des Wehrbeitragswertes sichergestellt werden. Diese Noten werden gesetzliches Zahlungsmittel. Die Papiermark wird Scheidemünze dieser neuen Note, in der sie zu einem bestimmten Kurse einlösbar sein wird. Gleichzeitig wird nach einem bereits vorliegenden Finanzplan die stärkste Einschränkung der Ausgaben des öffentlichen Haushalts erfolgen.

Zu dieser Erklärung gab Reichsfinanzminister Dr. Hilferding einem kleinen Kreise von Pressevertretern noch Erläuterungen, die sich in folgenden Gedankengängen bewegten:

Bei der gegenwärtigen Entwicklung unserer Wirtschaftsverhältnisse wird es nur möglich sein, eine wertbeständige Währung zu schaffen, wenn das Defizit im Reichshaushalte beseitigt wird oder in absehbarer Zeit beseitigt werden kann. Während im Frieden der Geldumlauf rund 5 Milliarden betrug, stellt der heutige Papiergeldumlauf in Gold umgerechnet etwa 100 bis 150 Goldmillionen dar. Daß die deutsche Volkswirtschaft heute mit diesem minimalen Betrag auskommt, ist wohl darauf zurückzuführen, daß sich der Umlauf in außerordentlich schnellem Tempo vollzieht, außerdem wohl ein ganz erheblicher Teil von Devisen innerhalb der Wirtschaft vorhanden ist. Anders dagegen die Staatswirtschaft. Ihre Ausgaben haben sich ständig vermehrt, die Einnahmen unter der Geldentwertung ständige Einbuße erlitten.

Da das Reich seine Schatzwechsel nicht mehr bei der Reichsbank diskontiert, kann sich die Menge des Papiergeldes nicht mehr vermehren und die Entwertung der Mark muß aufhören. Die Reichsbank wird wieder wie im Frieden die Funktionen einer reinen Goldnotenbank ausüben. Für die Uebergangsfrist von drei bis vier Monaten, die notwendig ist für die Beschaffung der Betriebsmittel, soll eine Währungsbank gegründet werden, die bestimmte Einnahmen aus der Wirtschaft erlangt und die dem Reich die nötigen Noten zur Verfügung stellt, deren das Reich zur Deckung seiner Ausgaben benötigt. Die

Goldverpflichtung der Wirtschaft

wird vielleicht nicht mehr als 5 Prozent betragen. Außerdem wird am Schluß dieses Jahres durch eine neue Vermögenssteuerveranlagung auch der Kreis jener Personen erfaßt werden, der erst neuerdings sein Vermögen erworben hat.

Für die Uebergangszeit werden durch dieses beabsichtigte Währungssystem zwei Geldsorten existieren. Die Währungsbank wird nur soviel Noten ausgeben dürfen, als das Reich zur Deckung seiner Ausgaben bedarf. Die Papiermark wird möglicherweise durch Denomination von der neuen Währung aufgesaugt werden. Die Reichsbank wird neben den Noten festverzinsliche Obligationen ausgeben, die eine Goldrente darstellen. Da die neuen Noten gesetzliches Zahlungsmittel darstellen, müssen auch die Steuern in neuen Noten gezahlt werden.

Die Devisenmaklerverordnung.

Berlin, 18. September. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt: Nach der Devisenmaklerverordnung, deren Veröffentlichung bevorsteht, ist die Vermittlung von Geschäften in ausländischen Zahlungsmitteln außer Devisenbanken und vereinigten Kursmaklern nur noch den auf Grund der Verordnung zugelassenen Devisenmaklern gestattet. Die Devisenmakler dürfen solche Geschäfte nur zwischen Devisenbanken vermitteln und sollen nur im Ortsbereich staatlich anerkannter Fondsbörsen zugelassen werden. Für die Uebergangszeit wird eine besondere Regelung getroffen.

Devisenrazzia in Berlin.

Berlin. 19. September. Gestern ließ der Devisenkommissar Kaffees und Lokale der Friedrichstadt und des Westens überraschend kontrollieren. Der beschlagnahmte Devisenbetrag soll sehr umfangreich sein. Zu der Razzia erklärte der Devisenkommissar einem Vertreter der „B. Z.": „Es war mir bekannt, daß in einer großen Anzahl von Lokalen Berlins in größtem Maßstabe mit Devisen und vor allem mit Banknoten gehandelt wird. Ich beschloß deshalb eine überraschende Kontrolle dieser Lokale vornehmen zu lassen. Im Augenblick ist eine Uebersicht über den Ertrag des Unternehmens nicht möglich, doch dürften meiner Schätzung nach die beschlagnahmte Banknotenmenge, die sich aus den Geldsorten aller Länder zusammensetzt, recht beträchtlich sein. Ich habe den ganzen Ertrag sofort dem Reich zur Verfügung gestellt." Ueber die Vorgänge während der Razzien teilt der „L.-A." noch mit: Zahllos waren die Fälle, in denen die fremden Geldsorten in hohen Werten hinter und unter Sofas und Tische geworfen wurden. Alle anwesenden Gäste und Personal, das sich übrigens auch zum Teil an dem wilden Devisenhandel beteiligte, mußten sich einer körperlichen Untersuchung unterziehen lassen. Eine große Anzahl von Personen östlicher Herkunft, die sich nicht im Besitz gültiger Pässe befanden, wird in den nächsten Tagen zwangsweise über die Grenze abgeschoben werden.

Ein Ernährungsdiktator für Bayern.

München, 18. Sept. Nach Blättermeldungen ist die Ernennung eines Ernährungsdikators in Bayern in Aussicht genommen. Demselben soll die Befugnis erteilt werden, in eigener Zuständigkeit alle Maßnahmen zu treffen, die erforderlich sind, um die Ernährungsverhältnisse in Bayern so erträglich zu gestalten, als es angesichts der ganzen wirtschaftlichen Lage überhaupt möglich ist. Als Diktator soll eine im Wirtschaftsleben erfahrene weit bekannte Persönlichkeit in Aussicht genommen sein. — Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht war nicht zu erhalten.

Starke Einfuhrbeschränkungen.

Das Reichsfinanzministerium hat den Entwurf einer Verordnung fertiggestellt, die starke Zollerhöhungen vorsieht zur Eindämmung der Einfuhr entbehrlicher und Luxusgegenstände. Es handelt sich um Erhöhungen von 33⅓, 50, 100 und bei zwei Warengattungen sogar über 100 v. H.

Frontveränderung Poincarés.

Kampf gegen Stresemann.

Paris, 18. Sept. Poincare hatte heute eine Besprechung mit dem Präsidenten der Reparationskommission Louis Barthou. Ueber den Inhalt dieser Unterredung erfährt man nichts. Aber die heutigen Ausführungen des „Temps" lassen die Vermutung nahekommen, daß Barthou seinen sachlichen Standpunkt über die Möglichkeit der Einleitung von Verhandlungen mit Deutschland darlegte, worauf Poincare erwidert haben wird, davon nichts wissen zu wollen.

Während man bisher in Frankreich es so hingestellt hat, als ob sich mit dem Kabinett Stresemann-Hilferding Verhandlungen ermöglichen ließen, scheint man jetzt sicher auf Drängen Poincares eine Frontveränderung vorgenommen zu haben. Der „Temps", der heute ohne jeden äußeren Grund gegen das Kabinett Stresemann schärfste Stellung nimmt, schreibt ausdrücklich, die Politik des neuen Reichskabinetts verdiene nicht das Vertrauen, das die Franzosen bereit waren, ihm entgegenzubringen. Der Reichskanzler und Finanzminister hätten die Regierung ohne bestimmtes Programm angetreten. Die deutsche Diplomatie fährt fort, auf Meinungsverschiedenheiten zu spekulieren, die sie unter den Alliierten zu erregen sucht. Man hat den Eindruck, daß Stresemann seinen eigenen Landsleuten seine wahren Gedanken nicht enthüllt. Man habe geglaubt, er werde baldmöglichst den Ruhrkonflikt beilegen. Er werde mehr an die Befreiung des Ruhrgebietes als an die Fortsetzung des unhaltbaren Zustandes denken, er werde infolgedessen sorgfältig studierte Vorschläge machen, die von festen Garantien umgeben und geeignet wären, die Zahlung der Reparationen in vernünftiger Frist zu sichern. Natürlich sagt der „Temps" nicht, wer das alles geglaubt hat, und wer plötzlich so tut, als ob von den Vorschlägen des Kanzlers enttäuscht wäre, die sicher sorgfältig studiert waren und auch die Zahlung der Reparationen ermöglicht hätten, wenn Frankreich die Zahlung gewollt und die Vorbedingungen erfüllt hätte, nämlich die Befreiung Deutschlands von den wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen. Der „Temps" findet die Zahlungsangebote Stresemanns als oberflächlich, die Garantien trügerisch; den passiven Widerstand wolle Stresemann nur gegen eine französisch-belgische Kapitulation aufgeben. Am meisten regt der „Temps" sich darüber auf, daß der Kanzler sich mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern ausgesprochen hat.

Die „Humanite" fragt: „Welches Ziel verfolgt Poincare mit seiner Politik der offenkundigen Brutalität? Sucht er nicht bei einer erniedrigenden Kapitulation Deutschlands einen persönlichen Erfolg seiner Eigenliebe? Will er in Deutschland einen nationalistischen Aufstand oder eine proletarische Revolution hervorrufen? Will er Deutschland zertrümmern, um es teilweise zu annektieren? Man verfolgt Deutschland gegenüber eine Politik, die die Zertrümmerung des Reiches und die verschleierte Annexion des Rheinlandes und des Ruhrgebietes zum Ziele hat, denn wenn jemand erklärt: Wir haben Pfänder in der Hand und werden sie behalten, bis wir bezahlt sind, so heißt das angesichts der Finanzlage Deutschlands, daß er sie immer behalten wird."

Poincarés Absage.

Die beiden Reden, die Poincare am Sonntag gehalten hat, sind mehr als nur eine Wiederholung seiner ständigen von Deutschenhaß triefenden Sonntagsreden der letzten Monate. Poincare erdreistet sich zwar auch diesmal wieder, Deutschland schlechten Willen hinsichtlich der Reparationsleistungen vorzuwerfen. Aber er geht weiter. Er lehnt es ab, irgend eine andere Instanz, als die von Poincare inspirierte Reparationskommission für die Reparationsfragen anzuerkennen, er versetzt also dem Völkerbund, den er ausdrücklich nicht zuständig nennt, eine schallende Ohrfeige. Er ohrfeigt aber auch alle Verständigungspolitiker, indem er vor allem die Idee eines Garantiepaktes zur Sicherung Frankreichs gegen einen deutschen Angriff höhnisch abtut und den Versailler Schandvertrag als das A und O der französischen Reparationspolitik erneut hinstellt. Andere Sicherungen? — „Nein, danke! Dafür ist jetzt keine günstige Zeit; vielleicht später einmal!"

Und das bietet der französische Ministerpräsident der deutschen Reichsregierung nach dem letzten Angebot Dr. Stresemanns! Doch vielleicht finden sich auch diesmal wieder Deutungskünstler, die aus dem Hohn und Haß Poincares, dessen bleiche Angst vor einem Wiedererwachen des furor teutonicus hinter jedem seiner verlogenen Sätze hervorlugt, einen „Fortschritt" auf dem Wege der Verhandlungs- und Verständigungspolitik herausdestillieren wollen. Das deutsche Volk jedoch wird, soweit es vaterländisch denkt und klaren Sinnes ist, sich durch ein solches Destillat nicht die nüchterne Erkenntnis umnebeln lassen, daß Poincare die Vernichtung Deutschlands, nicht aber die Befriedung Europas will!

Es ist interessant, daß das führende industrielle Zeitungsorgan in Essen am Sonntag früh, also ehe die letzten Poincarereden gehalten waren, in einer heftigen Polemik gegen die Reichsregierung sich wendet, daß man nicht die Leute, die seit Monaten an der Ruhr im Abwehrkampf stehen, in ihrer Gesamtheit über die Frage der Aufgabe des passiven Widerstandes befragt habe. Es gebe nur zwei Möglichkeiten: Widerstand oder Kapitulation, so stellt das Blatt fest.

Herr Poincare schmiedet in seinem verbrecherischen Starrsinn Glied an Glied in der Kette des deutschen Volkswillens. Neulich tönte es aus der Münchener Versammlung der bayerischen Vaterländischen in die Welt: „Bayern, an die Front." Und jetzt schallt es aus Essen: „Unterwerfen oder Ausharren, aber kein Verhandeln über Bedingungen mehr!"

Wer einigermaßen die Folgen überschaut, die die Aufgabe der Ruhr für ganz Deutschland nach sich ziehen müßte, der weiß die Antwort auf die Frage, ob eine Unterwerfung überhaupt diskutabel ist, ohne weiteres Nachdenken zu geben! — —

Es wetterleuchtet am politischen Horizonte Deutschlands und Europas. Der Wettermacher sitzt an der Seine. Er möge an das Wort denken: Wer Wind säet, wird Sturm ernten.

Sonderpläne Belgiens!

Brüssel, 18. September. In politischen Kreisen spricht man von einer baldigen Zusammenkunft von Vertretern der Alliierten mit solchen Deutschlands, und man behauptet sogar, daß Stresemann persönlich kommen werde. Die liberale flamische „Laatste Nieuws" veröffentlicht einen Artikel, in dem das Blatt behauptet, daß Belgien jetzt schon nicht mehr im Schlepptau Frankreichs sei (?). In verschiedenen Fragen habe man bereits einen eigenen Standpunkt vertreten, worüber sich die französische Presse schon schwer geärgert habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230919-19/fragment/page=0001

Baldwins Besuch bei Poincaré.

Paris, 19. September. Wie „Havas" meldet, findet die Unterredung zwischen Poincaré und Baldwin heute nachmittag statt.

Havas veröffentlicht eine offenbar beeinflußte Mitteilung, in der es heißt: Aus englischer Quelle sei gemeldet worden, die Unterredung zwischen dem englischen und französischen Ministerpräsidenten werde nur den Charakter eines einfachen Höflichkeitsbesuches tragen. Man dürfe annehmen, daß dies nicht der ausschließliche Zweck der Zusammenkunft sein werde. Baldwin habe bei seiner Rückkehr aus Aix les Bains nach London Paris nicht passieren zu dürfen geglaubt, ohne seinen französischen Kollegen zu begrüßen. Poincaré seinerseits habe sich bereit erklärt, die ihm gebotene Gelegenheit zu ergreifen, um mit dem englischen Kabinett unmittelbar in Verbindung zu treten und seine persönliche Auffassung von den ernsten Problemen auseinanderzusetzen, die zurzeit den politischen Horizont in Europa verdüstern und die Beziehungen zwischen den beiden Kabinetten so schwierig gestalten. Es erscheine daher nicht ausgeschlossen, daß Poincare und Baldwin sich über ihre Auffassung in den Hauptfragen, das heißt hinsichtlich der Reparationen, der Regelung der interalliierten Schulden und ganz allgemein der Aufrechterhaltung des Friedens und des Gebietsstandes auf dem Kontinent aussprechen werden. Die Auseinandersetzung über ihre Auffassung könnte dazu beitragen, die meisten Mißverständnisse zwischen Frankreich und Großbritannien aus der Welt zu schaffen.

*

Drei neue Morde der Franzosen.

Kirn a. d. Nahe, 17. September. Zwei Marokkaner von der hiesigen Garnison verschleppten einen jungen Mann nachts bis zur Mühle an der Krebsweiler Chaussee und schlachteten ihn buchstäblich ab. Die französische Behörde ermittelte die Täter und setzte sie fest. Der Ermordete, der später an der Spielmannschen Oelmühle aufgefunden wurde, ist der 22jährige Ludwig Desbessel. Die Leiche wies eine Schußverletzung am Bein und zahlreiche Bajonettstiche durch Brust, Genick und Hals auf.

Ein zehnjähriges Mädchen erschossen.

An der nördlichen Grenze Deutschlands, in Flensburg, hatte ein armes Ruhrkind Zuflucht gefunden. Die zehnjährige Hilde Sieberg aus Erkenschwiek bei Recklinghausen hatte sich dort gut erholt. Nun sollte es wieder zu den Großeltern nach Querenburg bei Bochum gebracht werden. Die Pflegeeltern brachten es selbst bis nach Blankenstein. Hier erfuhr es von der Verkehrssperre. Das Mädchen, das ortskundig war, sollte nun an einer seichten Stelle durch die Ruhr gehen. Noch hat es nicht das andere Ufer erreicht, als ein Soldat das Gewehr anlegt und das Kind erschießt. Die Leiche wurde ans Land gebracht und blieb dort einen Tag und eine Nacht liegen.

Ein Opfer der Grenzsperre ist auch der Steuerassistent W. Wegener aus Herne geworden, der auf der Rückreise von Göttigen, wo er seine junge Frau und seine zwei unmündigen Kinder auf deren Wunsch zu seiner sterbenskranken Schwiegermutter begleitet hatte, von Feindeskugeln tot hingestreckt wurde.

Blutige Unruhen in Lörrach.

Tote und Verwundete.

Lörrach, 18 September. Wegen Lohnstreitigkeiten und zur Erlangung von Goldlöhnen ist seit einigen Tagen im oberbadischen Industriebezirk im Wiesental eine lebhafte Beunruhigung festzustellen, die am Montag in zahlreichen Industrieorten des Wiesentales zur vollständigen Arbeitsniederlegung führten. Im Laufe des Montagnachmittag kam es in Lörrach zu einem Zusammenstoß zwischen der von der Regierung zusammengezogenen Schupo und Demonstranten vor dem Bezirksamt in Lörrach. Da die Sicherheitspolizei mehrfach von der Menge angegriffen wurde, machte sie von der Waffe Gebrauch und dabei gab es Tote und Verletzte. Bei den bedauerlichen Vorgängen, hinter denen kommunistische Hetzer stehen, wurden ein Demonstrant sofort getötet, zwei sind ihren Verletzungen erlegen, ferner wurden 10 Personen verwundet, darunter drei Frauen. Die Unruhen breiten sich immer weiter aus. Den streikenden Arbeitern von Lörrach haben sich die Arbeiter der Umgegend angeschlossen, ferner die Arbeiter von Weil-Leopoldshöhe und Riedlingen. Die auf Lörach anmarschierenden Streikenden wurden von einem starken Aufgebot der Schupo zur Umkehr gezwungen. Das Bezirksamt in Lörrach gibt durch Plakatanschlag bekannt, daß sich die polizeilichen Maßnahmen nicht gegen die Arbeiterschaft richten. Die Arbeiterschaft dürfe versichert sein, daß die Maßnahmen nicht ihren Bestrebungen zur Herbeiführung von Goldlöhnen gelten.

Auszahlung eines Monatsgehaltes an die Beamten am 1. Oktober.

Der Reichsrat nahm in einer Sitzung am Dienstagnachmittag eine Verordnung des Reichsfinanzministers an, durch die Ländern und Gemeinden zur Pflicht gemacht wird, zum 1. Oktober lediglich die Barauszahlung eines Monatsgehaltes an die Beamten vorzubereiten. Zweck der Verordnung ist, zu verhindern, daß vor Erlaß des Gesetzes durch Leistung größerer Zahlungen an Beamte hier oder da vollendete Tatsachen geschaffen werden. Gegen die Verordnung stimmte nur der bayrische Vertreter.

*

Der Ausschuß für den Reichshaushalt hat beim Reichstag einen Antrag eingebracht, der die Regierung ersucht, in Zukunft bei Beantragung der zur Erhöhung der Löhne und Gehälter in Reich, Ländern und Kommunen erforderlichen Beträge jeweils eine Uebersicht über die wirklich auszuzahlenden Monatsbeträge und über die aus der Reichskasse zu bezahlenden Gehalts- und Lohnempfänger vorzulegen.

*

Sollmann über die politische Lage.

Der Reichsinnenminister des Innern Sollmann, der zur Einweihung des Stadions in Köln weilte, äußerte sich ausführlich über die politische Lage u. a.:

Das Reichskabinett beschäftigt sich zurzeit mit der Frage der Beendigung des Ruhrunternehmens, mit der Behebung der Arbeitslosigkeit, der Währungsreform und der Besserung der Ernährungslage. Es werden binnen kurzem ernste Entschlüsse zu treffen sein. Das Kabinett ist mit Stresemanns außenpolitischer Führung vollständig einverstanden. Es hat sich bisher keinerlei Mißklang ergeben. Man wird auch im Volke, wo man die Augen nicht mit Gewalt verschließt, überall sich darüber klar sein, daß **der Kampf an der Ruhr nur mit einem für Deutschland sehr harten Frieden beendet werden kann. Es ist zu lange mit dem Anfang von Verhandlungen gewartet worden (!!).**

Die Arbeitslosigkeit steigert sich bedrohlich. Sie ist nicht nur eine Folge der wirtschaftlichen Krise, die sich noch vermutlich steigern wird, sondern eine gewisse Steuersabotage mancher Unternehmer, die nicht geleugnet werden kann. Die Reichsregierung bereitet eine Abänderung der Stillegungsverordnung vor, um Massenentlassungen vorzubeugen. Unsere Politik geht dahin, Unruhen zu vermeiden. Wir wollen unsere Reichswehr und unsere Schutzpolizei vor Kämpfen bewahren. Bei einigermaßen ausreichender Ernährung werden die Massen in Ruhe bleiben. Sollten aber Desperados von ganz rechts und ganz links ihre Drohungen verwirklichen und loschlagen, so werden wir ihnen nicht weichen, weil wir der Ueberzeugung sind, daß alle inneren Wirren die Lage nur noch verschlimmern können. Die Feinde der Republik werden sich täuschen. Unsere militärische und politische Macht ist stärker als jemals seit der Revolution. Wenn es unbedingt notwendig werden sollte, wird die Reichsregierung zum Schutze der Republik alle Machtmittel rücksichtslos einsetzen. — In der Reichsregierung sind bisher nennenswerte Gegensätze nicht hervorgetreten. Allerdings haben uns auch nicht die Fragen der Wirtschaft und der Arbeitszeit beschäftigt, die stärkere Meinungsverschiedenheiten hervorrufen könnten. Wir bleiben bei unserem fest langem eingenommenen Standpunkt, daß der Achtstundentag grundsätzlich aufrechterhalten werden muß, aber Ueberarbeit dort zu leisten ist, wo es die Interessen der gesamten Wirtschaft erfordern.

Aus Stadt und Umgebung

Vor der Wiederkehr der freien Zuckerwirtschaft.

Wie verlautet, hat das Reichskabinett einem Gesetzentwurf des Reichsernährungsministeriums zugestimmt, der für das Wirtschaftsjahr 1923—24 die Einführung der freien Zuckerwirtschaft vorsieht.

In der Begründung wird ausgeführt, daß der Zuckerrübenanbau gegenüber dem Vorjahre nur um ein geringes zurückgegangen sei und daß mit einer Erzeugung von 12 Millionen Doppelzentnern Verbrauchszucker gerechnet werden könne, einer Menge, die hinreichen wird, um den Bedarf der Bevölkerung zu decken. Von einer weiteren Fortführung der Zwangswirtschaft befürchtet die Regierung einen erheblichen Rückgang im Rübenanbau. Um die unbedingte Gewähr zu haben, daß der Zucker in erster Linie der Bevölkerung zugute kommt, sieht der Entwurf vor, daß die Zuckerfabriken verpflichtet werden sollen, einen bestimmten Teil ihrer Erzeugung bis zu einem bestimmten Termine als Rücklage zurückzuhalten. Die Rücklage darf nur mit Genehmigung des Reichsernährungsministers in den Verkehr gebracht werden. Ferner soll die zuckerverarbeitende Industrie konzessioniert und kontingentiert werden. Im allgemeinen sollen nur bereits bestehende Betriebe die Genehmigung zur Verarbeitung erhalten. Die Konzessionierung und Kontingentierung soll grundsätzlich zentral unter Beteiligung der Industrieverbände, die bereits im letzten Jahre die Verteilung des Zuckers gehabt haben, durchgeführt werden. Um die Spekulation mit Zucker zu verhindern, wird eine besondere Handelserlaubnis für Zucker für solche Betriebe vorgesehen, die mit dem Handel mit Zucker nach dem 1. Oktober 1923 beginnen wollen.

*

Preise der städtischen Werke ab 20. 9. 1923.

Privatgas	1 500 000 Mk.
Wasser	500 000 Mk.
Lichtstrom	2 100 000 Mk.
Kraftstrom	1 900 000 Mk.
Doppeltarif I	2 300 000 Mk.
Doppeltarif II	1 800 000 Mk.

Auf bereits ausgegebene Münzen sind entsprechende Nachzahlungen zu leisten.

Messermieten und sonstige Gebühren werden verfünfzigfacht. Prüfungsgebühren werden nach aufgewendeter Zeit usw berechnet.

Die Vorauserhebung von einem Drittel Monatsbezug bleibt bestehen.

Für Rechnungen, die bis zum 20. d. M. nicht bezahlt sind, gelten die neuen Preise

Spende: Dem städtischen Wohlfahrtsamt sind durch Herrn Facharzt Dr. F. 6 000 000 Mark überwiesen worden zum Verkauf von Essenkarten aus der Mittelstandsküche für arme alte Leute.

Buchdruckerschlüsselzahl 1 000 000. Der Deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Die Schlüsselzahl für das deutsche Buchdruckergewerbe ist ab 19. September auf eine Million festgesetzt worden.

Die Landabgabe beträgt für 1 Goldmark nicht 2 800 000, wie gestern gemeldet, sondern 21 800 000.

Die Michaelis- und Weihnachtsferien. Das Provinzialschulkollegium teilt mit, daß der Oberpräsident der Provinz Sachsen die beiden nächsten Ferien folgendermaßen festgelegt hat: Michaelisferien: Schulschluß am Sonnabend, dem 29. September, Wiederbeginn Dienstag, den 9. Oktober; Weihnachtsferien: Schulschluß am Sonnabend, dem 15. Dezember, Beginn des Unterrichts 8. Januar.

Kontrollbeamten-Ausbildungskursus. Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt, vom 10. Oktober bis 10. November 1923 den 20. Ausbildungskursus für Kontrollbeamte abzuhalten. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung haben die Kursusteilnehmer selbst zu tragen, jedoch wird Unterkunft nachgewiesen. Die näheren Bestimmungen über die Einrichtung des Kursus sowie sonstige Auskunft über Gehalt und dergleichen versendet die Landwirtschaftskammer Halle a. S., Kaiserstraße 7, bei der auch die Anmeldung für die Teilnahme an dem Kursus zu erfolgen hat.

Sein blaues Wunder kann man nicht nur auf der Post, sondern auch auf dem hiesigen Bahnhof am Gepäckschalter erleben. Ein Reisender aus Weißenfels, der heute morgen sein vorher dort aufgegebenes Fahrrad abholen wollte, mußte etwa ¾ Stunde am Schalter warten. Was war wohl der Grund des langen Wartens? Der Reisende zahlte seine Gebühren für Aufbewahrung des Rades mit Dresdener Reichseisenbahn-Notgeld, was die hiesige Eisenbahnstelle nicht als Zahlungsmittel anerkennen wollte. Nun mußte die Schutzpolizei und der Bahnhofsvorstand zu Hilfe gezogen werden und dann erst wurde der Reisende seinen Reichseisenbahn-Notgeldschein von fünf Millionen Mark los. Das sind Zustände, die man nicht für möglich halten sollte: trauen doch die Eisenbahnbehörden sich selbst gegenseitig nicht mehr?

Landwirtschaftskammer-Notumlage 1923. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hat beschlossen, eine einmalige außerordentliche Notumlage auf wertbeständiger Grundlage nach Roggenwert zu erheben. Die Erhebung findet statt in der Zeit vom 20. bis 26. September 1923 durch die Stadtsteuerkasse während der Kassenstunden und beträgt für jeden angefangenen Taler Grundsteuerreinertrag 1 Pfund Roggen. Die Beitragspflichtigen, die für 1923 bereits Landwirtschaftskammerbeiträge gezahlt haben, werden ersucht, die Beiträge während genannter Zeit an obige Kasse zu entrichten. Die Menge kann entweder in bar, nach Roggenwert oder durch Provinzialsächsische Landschaftliche Roggenpfandbriefe oder durch Roggenlieferung in natura geleistet werden. Der Barzahlungsbeitrag nach Roggenwert richtet sich nach der Höchstpreisnotierung der Berliner Börse in der Zeit vom 10. bis 15. 9, 1923 und beträgt je Zentner Roggen 132 Millionen Mark. Getreideschuldverschreibungsvordrucke sind bei Lieferung des Roggens in natura im Stadtsteueramt erhältlich. Für die Zahlungen nach dem 26. 9. 1923 sind 2 Prozent Tageszinsen von dem dann eventuell höheren Roggenwerte zu entrichten. Näheres ist zu ersehen in der ausgehängten Bekanntmachung im Rathaus am Markt.

*

Die Katastrophe des deutschen Buchgewerbes.

Wie der ganze Organismus der Volkswirtschaft, so leidet auch das Buchgewerbe furchtbar unter dem Verfall der Währung. Die Produktion des Buches, dessen wirtschaftliche und kulturelle Aufgaben in extensiver und intensiver Richtung unschätzbar sind, steht vor dem Zusammenbruch. Bei dem ungeheuerlichen Hochschnellen der Preise für Papier, Buchdruck und Bindearbeiten, besonders im Monat August und Anfang September, mußte der Verlagsbuchhandel seine Aufträge zurückziehen. In den mittleren Städten ruhen schon großenteils die Betriebe, in den eigentlichen Zentren des Buchgewerbes (Leipzig, Berlin, München, Stuttgart) sind viele Druckereien nur noch mit Kurzarbeit beschäftigt. Wenn die Preise für Buchdruck- und Buchbinderarbeiten in dem Zwanzigmillionenfachen der Friedenskosten sich aufwärts bewegen, so bedeutet das für die Verleger eine Katastrophe, und wenn die Schlüsselzahl des Börsenvereins der deutschen Buchhändler einem Dollarstande von 150 Millionen Mark zu folgen gezwungen ist, so geht nicht nur dem Sortiments- und Einzelbuchhandel, sondern auch den ohnehin verelendeten Käuferschichten des deutschen Volkes der Atem aus. Die wissenschaftlichen Publikationen, Bücher und Zeitschriften, die schon in Friedenszeiten oft um ihre Existenz ringen mußten, sind vom sicheren Untergang bedroht. Damit aber scheidet Deutschland aus dem Kreise der Mitarbeit auf dem Gebiete der Forschung und aus dem internationalen Wettbewerb aus. Im besonderen Maße leiden auch unsere Bibliotheken, die Brennpunkte der Geistesarbeit und des Wissenschaffens. Bei ihren Etats können sie jetzt weder die unentbehrliche Auslandsliteratur noch auch die wissenschaftliche Produktion des Inlandes beziehen.

Angesichts dieser Lage hat die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, die sich seit ihrer Gründung besonders um die Erhaltung der wissenschaftlichen Literatur, um die Organisation der Forschung bemüht, eine Konferenz hervorragender Vertreter der wissenschaftlichen Verlage zusammenberufen. Unter dem Vorsitze des Präsidenten der Notgemeinschaft, des Staatsministers Dr. F. Schmidt-Ott, nahmen neben bekannten Männern der Wissenschaft auch Vertreter der Regierung und der Parlamente an der Besprechung teil. An Hand eines reichen Zahlenmaterials wurde die Krise im Buchhandel geschildert, die in ihrer verhängnisvollen Entwicklung und Auswirkung auf allen Gebieten wissenschaftlicher Forschung gleichzeitig eine Krise der Kulturarbeit bedeutet. Nach eindringlicher Aussprache fand eine Entschließung Annahme, in der an die Regierung und wirtschaftlichen Berufsstände die Aufforderung ergeht, „eine Rettungsaktion einzuleiten, die versucht, die katastrophale Entwickelung des Wissenszerfalls wenigstens insoweit aufzuhalten, daß ein Mindestmaß deutscher Wissenskultur gewährleistet wird, die für das Dasein des Gesamtvolkes unentbehrlich ist."

* * *

Großgörschen, 17. September. (Kinderfest.) Heute fand das Kinderfest der hiesigen Schule statt. Drohender Regen hatte in den freudigen Herzen der Kleinen mancherlei Befürchtungen erweckt. Aber als sich der Festzug um ½2 Uhr unter Vorantritt einer Musikkapelle in Bewegung setzte, war schönes Wetter, das auch bis zum Abend anhielt. Erst nach Schluß des Festes öffnete der Himmel seine Schleusen in ausgiebigem Maße. Nach dem Umzug, der durch Rahna und Großgörschen führte, entwickelte sich auf dem Schulplatz ein fröhliches Treiben. Zum Kaffee war soviel Kuchen gespendet worden, daß sich noch am nächsten Tage jedes Kind sattessen konnte. Zum Abendbrot waren von drei Gebern belegte Brötchen gestiftet worden. Zum Schluß trugen die Kinder einige Chorgesänge vor. Nach einer Ansprache des Kantors Killge schloß die schöne Feier mit dem gemeinsamen Gesang von „Nun danket alle Gott."

Wallendorf, 19. Sept. (Im Gottesdienst unseres Erntedankfestes), das wir am vergangenen Sonntage feierten, wurde uns eine Stunde weihevoller Erbauung geboten. Wieder war der Altenburger Kirchenchor aus Merseburg gekommen, um die zahlreich erschienenen Gemeindemitglieder mit seiner Kunst zu erfreuen. Außer Chorliedern („Lob aus deinen Himmelshöhen"; „Geh aus mein Herz und suche Freud"; „Der Herr ist mein Hirt"; „Herr, deine Güte reicht so weit"; Wirf dein Anliegen auf den Herrn"; „Herr, sieh die Not"; „Deutsches Herz, verzage nicht") wurden das „Engelterzett" und der Einzelgesang: „Süße, heilige Natur" trefflich vorgetragen; auch die meisterhaft gespielte Geige ließ in drei Stücken ihre Weisen erklingen. Gottes Wort bildete das Band zwischen den einzelnen musikalischen Darbietungen, während der Ansprache des Ortspfarrers Gedanken über das Erntefest und über die Not des Vaterlandes zu Grunde lagen. Die rege Teilnahme am Gottesdienst war der beste Beweis dafür, daß unsere Gemeinde derartigen Veranstaltungen ein inniges Verständnis entgegenbringt. Gottes Wort und die musica sacra gehören eben zusammen. Dem wackeren Chor und seinem liebenswürdigen Leiter sei auch auf diesem Wege nochmals herzlich Dank ausgesprochen.

Mücheln, 15. September. (Die nationale Front) in unserem berüchtigten Geiseltal hat in diesen Tagen

Umrechnungszahlen.

Reichslebenshaltungsindex (10. 9.)	5 651 016.
Großhandelsindex (11. 9.)	11 513 231.
Silberankaufspreis der Reichsbank (17. 9)	5 500 000 (je 1 M.)
Goldwert eines 20-Mark-Stückes (17. 9)	686,25 Millionen.
Eine Goldmark (14./9.) =	35 714 300.
Buchhändlerschlüsselzahl (15. 9)	14 000 000.
Schlüsselzahl f. d. Buchdruckgewerbe (15./9.)	1 000 000
Hotelbesitzer-Schlüsselzahl (10. 9.)	7 000 000.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230919-19/fragment/page=0002

eine neue Stärkung erfahren; es ist in Leiha je eine Ortsgruppe des Stahlhelms und des Wehrwolfs gegründet worden. Somit umfaßt die Bezirksgruppe Mücheln des Stahlhelms jetzt 7 Ortsgruppen, dazu kommen im oberen Geiseltal weiter 3 Ortsgruppen, der Wehrwolfs und 2 starke Brüderschaften des jungdeutschen Ordens.

Aus Provinz und Reich

Leipzig, 15. Sept. (Ueberraschte Geldschrankknacker.) In der Nacht zum 14. ds. Mts., gegen 2 Uhr, wurde der 65jährige Wächter der Maschinenfabrik Heinrich Schneider, am Ende der Tauchaer Straße in L.-Neuschönefeld durch das Anschlagen seines Wachhundes auf ein verdächtiges Geräusch aufmerksam. Er begab sich nach den Büroräumen. Dort wurde die Zugangstür, als er sie öffnen wollte, von innen festgehalten. Da er nun überzeugt war, daß sich Einbrecher hinter der Türe befinden mußten, rief er diesen zu: „Hände hoch!“ und er werde schießen, wenn er Widerstand fände. Plötzlich sprang jemand aus dem Zimmer auf ihn zu und versetzte ihm einen wuchtigen Stoß gegen den Magen. Gleichzeitig erhielt er aber auch einen Schlag mit einem harten Gegenstand auf den Kopf. Darauf feuerte der Wächter drei Schüsse ab, er konnte aber nicht feststellen, ob er jemand getroffen hatte. Er hatte nur eine Person flüchten sehen. Eine zweite fand er unter einem Pulte versteckt im Büro. Diese ergab sich ihrem Schicksal. Mit Hilfe hinzugeeilter Anwohner wurde der Mensch nach der Wache gebracht. Der entflohene Einbrecher wurde später mit einer Schußverletzung im Leibe stöhnend auf dem Bahnareal aufgefunden und nach dem Krankenhause geschafft. Die beiden Täter, 20 und 21 Jahre alte Burschen, wohnen erst seit Anfang August dieses Jahres in Leipzig. Einer war bei der Firma Schneider als Bohrer in Stellung, während der andere zuletzt Rohrleger bei den städtischen technischen Werken gewesen war, jetzt aber keine Stellung hatte, weil er dort wegen Arbeitsmangels nicht weiterbeschäftigt werden konnte. Sie hatten zunächst ein Schreibpult aufgesprengt, darin aber nur etwas über 2 Millionen Mark gefunden, weshalb sie nun versucht hatten, den eisernen Geldschrank mit einem Brecheisen zu öffnen, was natürlich bei der großen Widerstandsfähigkeit dieses Schrankes vergebliche Mühe war. Dabei wurden sie ertappt.

Löbejün, 18. September. (Unter den Fittichen des Pleitegeiers.) Schon lange gibt es hier mehr keine Straßenbeleuchtung und das Straßenpflaster ladet in der Dunkelheit zu doppelten Beinbrüchen ein. Schon im vorigen Jahre war der als fauler Zahler bekannten Stadt die Lichtzufuhr gesperrt.

Baben (Kr. Stendal), 18. September. (Verunglückter Brandstifter.) Ein etwa Zwanzigjähriger von außerhalb drang in das Wohnhaus des Landwirts Howeker ein, um Geld zu stehlen. Als er entdeckt wurde, flüchtete er auf den Bodenraum, legte Feuer an und kam dabei ums Leben.

Berlin, 18. September. (Ein Landjäger von Einbrechern getötet.) In der Nacht zum 14. September wurden bei einem Gutsbesitzer in Jeßnitz bei Guben von Einbrechern Silbersachen im Werte von etwa 200 Milliarden Mark gestohlen. Zwei Landjäger besetzten den Bahnhof Jeßnitz und nahmen hier fünf Täter fest. Einer der Burschen zog plötzlich eine Pistole, tötete einen Beamten durch einen Kopfschuß und verletzte den zweiten so schwer, daß er zusammenbrach. Der Beamte streckte im letzten Augenblick einen der Täter ebenfalls durch einen Schuß tödlich nieder. Einigen nunmehr herbeigeeilten Beamten gelang es, einen der Täter festzunehmen, während die anderen drei in einem in der Nähe stehenden Auto die Flucht ergriffen. Die weiteren Ermittelungen führten gestern in Berlin zur Festnahme des wohnungslosen Arbeiters Kolzak, der noch eine Milliarde bares Geld besaß. Der in Jeßnitz festgenommene Einbrecher ist ebenfalls ein Berliner Arbeiter.

Berlin, 14. September. (Tänzerin und Bankiersgattin.) Eine Skandalgeschichte beschäftigt die Wiener und Berliner Kriminalpolizei. Die bekannte Tänzerin Anita Berber war mit ihrem sich v. Droste nennenden Gatten zum Kuraufenthalt in Bad Reichenhall, wo sie die junge, sehr hübsche und reiche Gattin eines bekannten Wiener Bankdirektors kennen lernten. Die beiden Damen schlossen bald enge Freundschaft, und die Wienerin geriet in den Bann der Tänzerin. Das Ehepaar Berber-Droste sowie die Wienerin fuhren gemeinsam nach Berlin, wo sie in einem Hotel Wohnung nahmen. Die Familie der Wienerin verfolgte jedoch ihre Spur und in Begleitung des Gatten erschienen in Berlin dessen Rechtsbeistand und der Hausarzt.

Nachdem sie das Hotel ausfindig gemacht und vergeblich die junge Frau zur Heimkehr zu bewegen versucht hatten, nahmen sie die Kriminalpolizei in Anspruch. Es wurde behauptet, daß die junge Frau geistig nicht intakt sei und daß das Entmündigungsverfahren eingeleitet sei. Die Kriminalpolizei beschäftigte sich nun mit der Sache, mußte aber die Antragsteller abweisen, da die junge Frau großjährig ist, also von einer Entführung im gesetzlichen Sinne nicht die Rede sei. Die Kriminalpolizei gab anheim, die junge Frau in ärztlichen Gewahrsam zu bringen. Endlich gelang es dem Anwalt des Gatten, die Frau zur Rückkehr nach Wien zu bewegen.

Der Abstecher nach Berlin hatte der jungen Wienerin ungezählte Millionen gekostet. Als ihr das bare Geld ausgegangen war, hatte sie nämlich mit Hilfe des Tänzerpaares einen großen Teil ihres kostbaren Schmuckes, ihre vielen Kleider und Wäsche verpfändet.

Anita Berber trat als Tänzerin wiederholt in Berlin auf, ging dann an das Apollo-Theater und reiste später in der Welt umher. Abgesehen von kleinen Skandälchen, hatte sie ihren ganz großen Skandal im Dezember vorigen Jahres in Wien, der ihre Ausweisung aus dem deutsch-österreichischen Gebiet zur Folge hatte. Auch ihrem Partner Sebastian Droste war das gleiche Schicksal beschieden. Den Anstoß zu dem Wiener Skandal gab eine Kontraktbruch-Affäre. Herr „Droste“ war in Wien auch in Geld- und Darlehnsangelegenheiten verwickelt. Er soll nach Wiener Berichten eigentlich Wilhelm Knobloch heißen, diesen Namen aber eine Zeitlang in „Baron Knobloch“ umgewandelt haben.

Berlin, 18. Sept. (Ein nettes Früchtchen.) Der 14jährige Arbeitsbursche Otto Seidel aus der Heidenfeldstraße Nr. 7 in Berlin, der seine Eltern schon wiederholt bestohlen und auch andere Diebereien verübt hat, stand früh 6 Uhr auf und stahl, während die Eltern noch schliefen, eine Handtasche mit 34 Millionen Mark, die die Mutter auf dem Tische hatte liegen lassen. Dann drehte er alle Gashähne in der ganzen Wohnung auf, nahm den Milchtopf, ging nach der nahe gelegenen Kochhannstraße und stellte sich vor einem Milchladen mit an, als ob nichts geschehen wäre. Zum Glück wachte die Mutter noch zeitig genug auf, um sich und ihren Mann retten zu können. Beide waren schon von dem eingeatmeten Gase stark mitgenommen. Als der Junge, der sich durch das Anstellen vor dem Laden, ein Alibi hat verschaffen wollen, nach Hause kam, tat er so, als ob er von nichts wüßte. Der Vater brachte ihn sogleich zur Polizei; und hier legte der Bursche endlich ein Geständnis ab. Zwei

Letzte Depeschen

Der Dollar 182 000 000.

Berlin, 19. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Dollar notierte amtlich 181 545 000—182 455 000. Amsterdam 71 421 000—71 779 000, Paris 10 573 500—10 626 500, London 827 937 500—828 962 500, Zürich 31 920 000—32 080 000.

*

Das Ergebnis der Devisenrazzia.

Berlin, 19. September. (Eigener Drahtbericht.) Nach der „B.Z.“ ist das finanzielle Ergebnis der gestrigen Devisenrazzia ein außerordentliches. In einem einzigen Lokal wurden 2500 Dollar beschlagnahmt.

Baldwin in Paris.

Paris, 19. September. Der englische Ministerpräsident Baldwin ist gestern abend hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er namens der französischen Regierung von dem Chef des Protokolls begrüßt. Laut „Echo de Paris“ wird Poincare am Sonntag seine Erklärungen in der Reparationsfrage vervollständigen.

Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, ist der Staatssekretär im Foreign Office Sir Willam Tywell gestern abend in Paris angekommen. Vermutlich um an den Verhandlungen teilzunehmen, die heute zwischen Baldwin und Poincare stattfinden.

Nach dem genannten Blatt liegt es nicht in der Absicht der beiden Staatsmänner Poincare und Baldwin, sich an Aufgaben zu versuchen, die das augenblicklich Mögliche überschreiten. Nichts könne wirkungsvoller zu einer Annäherung der beiden Länder führen als die Wiederherstellung des früheren Vertrauens bei England. Die Besprechungen zwischen den beiden für die Politik der beiden Länder verantwortlichen Staatsmänner müßten abgewartet werden, aber weder jetzt noch in den nächsten Jahren könnte England selbständig auf dem Kontinent handeln, ohne Frankreich in Betracht zu ziehen. Zu dieser Wahrheit müßten die englischen Staatsmänner sich jetzt endlich bekennen. Frankreich müsse an seiner seit acht Monaten befolgten Politik festhalten, es dürfe aber andererseits nichts unterlassen, um endlich zu einer Verständigung mit England zu kommen.

Revolution in Bulgarien.

Belgrad, 19. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Abendblätter berichten, daß in Bulgarien die Revolution ausgebrochen ist. Kommunisten und Bauern haben in vielen Städten die Macht in ihre Hand genommen. In der Umgebung von Sofia und Philipoppel sind große Unruhen ausgebrochen. Die Kämpfe dauern an, die Bewegung wächst.

Generalstreik in Freiburg i. B.

Freiburg i. Br., 19. September. Die vom badischen Wiesental ausgehende Bewegung hat nun auch hier in Freiburg Fuß gefaßt. Heute beginnt der angekündigte Generalstreik. Die Frühzüge konnten nicht gefahren werden, weil die Heizer und Lokomotivführer nicht gearbeitet haben. Die Zeitungen erscheinen nicht.

Freunde aus der Nachbarschaft hätten ihn angestiftet und ihn zu erstechen gedroht, wenn „die Sache nicht klappe“. Die Beute hätten sie sich teilen und dann alle drei nach Ostpreußen abfahren wollen. Der Taugenichts wurde in Haft behalten, weil außer dem Diebstahl ein überlegter und planmäßig vorbereiteter Mordversuch vorliegt.

Berlin, 15. September. (Der neue Brotpreis.) Aus denselben Erwägungen, aus denen heraus der Magistrat das Markenbrot von 720 000 auf 3 250 000 Mark erhöht hat, muß auch das freie Gebäck im Preise erhöht werden, und zwar ab Montag, dem 17. ds. Mts. das Brot auf 6 300 000 Mark, die Schrippe auf 300 000 Mark.

Augsburg, 18. September. (Die Eltern mit Arsenik vergiftet.) Der 30 Jahre alte Bauer Plendel in Hundschweiß bei Wörth a. D. vergiftete seine Eltern mit Arsenik, weil sie seiner Heirat im Wege standen und das Anwesen seinen beiden Brüdern übergeben wollten. Die Brüder entgingen dem Vergiftungsanschlage, weil sie das Arsenik erbrechen mußten. Verdachtsmomente veranlaßten die Ausgrabung der Leichen der Eltern. Die Untersuchung im medizinischen Institut der Universität Erlangen ergab einwandfrei die Vergiftung mit Arsenik. Der ruchlose Elternmörder wurde verhaftet.

Turnen, Spiel und Sport.

Erfolg der Merseburger Rudergesellschaft in Halle

(Eigene Berichterstattung.)

Gelegentlich der Clubregatta des Halleschen Rudervereins „Böllberg“ waren wie üblich mehrere Boote der M. R.-G. als Gäste anwesend. Infolge des Mißerfolges der Böllberger auf der Merseburger Interner Regatta wurde Revanche gefordert durch Einlegung eines Gast-Renn-Vierers. Die Böllberger setzten ihre Mannschaft aus diesjährigen Trainingsleuten zusammen. Die M. R.-G. konnte nur 3 Leute ihrer in Neu-Ragoczy im Juni d. J. erfolgreichen Mannschaft dagegen aufstellen: 1. Klatt, 2. Karst, 3. Hilgendorf und als Ersatz Otto auf Schlag mit dem altbewährten Steuermann Franke. Trotz des unbekannten Fahrwassers, dem es an scharfen Kurven nicht mangelte, gelang es unseren wackeren Merseburgern nach anfänglichem Zurückliegen im Start langsam aufzuholen und die Führung zu übernehmen, um mit 2½ klaren Längen überlegen im Ziel zu landen.

Von beiden Vereinen wurde eine weitere Freundschaftsregatta für mehrere Bootsgattungen voraussichtlich auf der vorjährigen Rennstrecke bei Röpzig etwa Mitte Oktober angeregt, über deren nähere Einzelheiten wir z. Zt. berichten werden. Hg.

Handel und Verkehr.

Kramphausse in Devisen.

Berlin, 18. September. Der Verkehr in Devisen nahm heute geradezu phantastische Formen an. Bei geringen Umsätzen schnellten die Kurse in die Höhe, sodaß Dollars bis 360, engl. Pfd. bis 1800 Million genannt wurden. Es bedürfte namhafter Abgaben seitens der Großbanken, um die Kurse auf die amtliche Höhe zu senken, wozu 6% zugeteilt werden. Nach der amtlichen Festsetzung setzte die Hausse von neuem ein und es stiegen Dollars auf 230 Millionen und engl. Pfund auf 1110 Millionen Mark.

Polennoten 49 000—51 000.

Newyork sandte **Schlußkurs 217,6 Mill,** Nachbörse 196,08, Dollarparität im Mittel.

Amtl. Berliner Devisenkurs vom 18. 6.

Amsterdam 58 852 500—59 147 500, Kopenhagen 27 132 000—27 268 000, Stockholm 39 700 500—39 899 500, Rom 6 583 500—6 616 500, London 678 300 000—681 700 000, Newyork 149 625 000—150 375 000, Prag 4 488 750—4 611 250.

Effektenmarkt.

Berlin, 18. September. Das Geschäft war still, da kein Angebot vorlag und die hohen Kurse die Käuferzahl einschränkten. Schwere Montanwerte stiegen weiter. Besonders Oberbedarf gesucht; man spricht von neuen wichtigen Transaktionen. Am Kalimarkt nannte man Heldburg mit etwa 3 Milliarden, Krügershall 700 Millionen, Ummendorf 400 Millionen. Stark gesucht sind alle Elektrowerte, besonders Licht und Kraft, Sachsenwerk, Berliner Telegraph. und Gebr. Körting. Auch die Halbvalutapapiere, ebenso Schiffahrts- und Petroleumwerte stehen in lebhafter Nachfrage. Api 900 Millionen. Am Bankaktienmarkt stehen weiter Mitteldeutsche Kredit, Barmer Bankverein, und die österreichischen Werte im Vordergrund. Gesucht sind ferner Waggonfabriken, besonders Görlitzer, Busch, ferner Autowerte, so Daimler, Hansa-Lloyd, ebenso von Spezialwerten Feldmühle, Becker Stahl (900 Mill.), Kabel Rheydt (1½ Milliarde). Auf Valutawerte drückte etwas die Abgabeverpflichtung, doch gehen auch diese scharf nach oben.

Hallische Notierungen vom 18. September.

Hall. Bankver., alte 50 Mill., Hall. Pfännerschaft 2000 Mill., Riebeck Montan 3400 Mill., Wersch.-Weißenfels 3000 Mill., Ammendorf. Papier 250 Mill., Aktienmalzf. Könnern 20 Mill., Eilenburger Kattun 300 Mill., Eisenwerk Brünner 250 Mill., Halle Zimmerm., St. 60 Mill., Hall. Maschinenfabr. 300 Mill., Moritz Jahr, Gera 70 Mill., Gebr. Jentsch 200 Mill., Glauziger Zucker 2500 Mill., Wilh. Kathe 170 Mill., Kyffhäuser-Hütte 250 Mill., Gottfried Lindner 275 Mill., Wegelin und Hübner 180 Mill., Landkredit 15 000 Mill.

Im Freiverkehr gingen u. a. um jg. Lindner 270—265, Bernb. Saalm. 30 G., Cäsar-Loretz 230—250, Hall. Malz 25 G., Hanfimport 30—45, Vester 30—40 (alles in Millionen Prozent.)

Versteifung am Geldmarkt.

Die Anspannung am Geldmarkt hat sich neuerdings verschärft. Bei Krediten will man mehr und mehr dazu übergehen, überhaupt keine Zinsen mehr zu berechnen, sondern nur noch Provision. Was die wertbeständigen Kredite anbelangt, so bewegen sich hierfür die Zinsen zwischen 18—36 Prozent pro Jahr. Verschiedene Institute werden auch den Depositenverkehr auf Wertbeständigkeit stellen, und zwar wird er auf Goldanleihe basieren. Das würde bedeuten, daß die Ein- und Auszahlungen nach dem Kurse der Goldanleihe erfolgen.

Die schwebende Schuld des Reiches

erhöhte sich in der Zeit vom 1.—10. September auf 2380,7 Billionen Mark, von denen 2380,5 Billionen diskontierte Schatzanweisungen mit dreimonatlicher Laufzeit waren. Vereinnahmt wurden in der genannten Periode 118 Billionen Mark, während die Ausgaben rund den 11-fachen Betrag, nämlich 1302,8 Billionen Mark ausmachten.

Deutsche Erdöl-A.-G., Berlin.

Aus Verwaltungskreisen erfährt die „B. Z. am Mittag“, daß Erwägungen im Gange sind, die Aktien der Gesellschaft an der Wiener Börse zur Einführung zu bringen. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß ein erheblicher Aktienbesitz sich in österreichischen Händen befindet, und daß Anregungen auf Einführung der Deag-Aktien an der Wiener Börse schon seit längerer Zeit an die Gesellschaft ergehen. Es befinden sich gegenwärtig Projekte verschiedener Art in der Schwebe, u. a. auch die eventuelle Angliederung neuer Kohlenbetriebe. Eine Kapitalstransaktion steht aber zunächst nicht in Aussicht.

Produktenmarkt.

Berlin, 18. September. Die Preise steigen sprungweise. Die Provinz fürchtet die Papiermarkt und bringt keine Ware an den Markt. (Nichtamtlich, Preise in 1000 Mark je 50 Kg. ab Station): Drahtgepr. Roggen- u. Weizenstroh 6000—7000, drahtgepr. Haferstroh 5500—6500, drahtgepr. Gerstenstroh 5000—6000, Roggenlangstroh 4000—5000, bdfdgepr. Roggen-Weizenstroh 3500—4500, Häcksel 18 000—22 000, handelsübl. Heu 5000—6000, gutes Heu 5500—6500, Kokoskuchen 100—110 000, Biertreber 82 000, Treber 70 000, Haferschalen 65 000, Haferkleie 62 000, Strohmehl 80 000, Palmkernschrot 82 000.

Mittagsbörse. Amtlich wurden notiert per 50 Kg. ab Station (Preise in 1000 Mark): Weizen, märk. 270—300 000, Roggen, märk 220—230 000, Sommergerste 245—260 000, Hafer, märk. 220—240 000, Weizenmehl per 100 Kg. frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 750—850 000, Roggenmehl 600—700 000, Weizenkleie, Roggenkleie frei Berlin 190—175 000. Trockenschnitzel 130—150 000, Torfmelasse 30/70 100—110 000, Kartoffelflocken 220—210 000.

In Leipzig kamen Notierungen nicht zustande.

Berliner Metallpreise vom 18. 9.

Raffinadekuppfer 50—52 Mill., Hüttenweichblei 26—28 Mill., Rohzink 29—31 Mill., Bancazinn 180—190 Mill., Nickel 105—110 Mill., Silber in Barren (900 fein) 4—4,2 Milliarden.

Aufhebung der Ausfuhrabgaben.

Der Abbau der Außenhandelskontrolle wird nach den vom Wirtschaftspolitischen Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats am 13. September gefaßten Beschlüssen schnellstens in die Wege geleitet werden. In den nächsten Tagen wird im Reichsanzeiger eine Verordnung erscheinen, die diejenigen Erzeugnisse einzeln benennt, die weiterhin unter Ausfuhrverbot bleiben. Diese neue Ausfuhrverbotsliste tritt an die Stelle der bisherigen Ausfuhrfreiliste. Eine besondere Verordnung wird die Vorschrift des allgemeinen Verkaufs in ausländischer Währung und der Devisenablieferungspflicht enthalten. Die Devisenablieferungskontrolle wird in Zukunft an Hand der den Frachtpapieren beizufügenden Ausfuhrerklärung vorgenommen und vom Reichskommissar für Devisenbeschaffung einheitlich durchgeführt. Alle früheren Verordnungen über Ausfuhrverbote, Ausfuhrabgaben, Devisenablieferungserklärungen usw. kommen durch die neuen Verordnungen in Fortfall. Die Ausfuhrabgabe wird also auf der ganzen Linie aufgehoben. Die Presseabgabe wird in Marken geklebt. Infolge dieser Verordnungen werden die meisten Außenhandelsstellen binnen kurzem ihre Tätigkeit einstellen. Für die wenigen Rohstoffe und Halbfabrikate, die noch unter Ausfuhrverbot bleiben, werden die Bewilligungsgeschäfte beim Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung erledigt, oder es werden die Reste verschiedener Außenhandelsstellen zusammengelegt. Ebenso wird die Einfuhrkontrolle auf den Reichskommissar übergeleitet, soweit Außenhandelsstellen durch die Aufhebung der Ausfuhrkontrolle verschwinden.

Verantwortliche Redaktion: Politik, örtl. und prov. Teil: H. Kegler. — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230919-19/fragment/page=0003

Die Kugel am Fuß.

17 Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Habt ihr denn nicht ausführlicher darüber gesprochen?"

„Nein. Wir kamen gleich auf ein anderes Thema. — Wann wird denn unser Logierbesuch eintreffen, Papa?"

„Sofern mein Vetter seine Pläne nicht ändert: in ungefähr acht Tagen. Dann beginnt, wie er schreibt, der Urlaub seines Sohnes."

Damit war die Person des Geigers vorläufig aus ihrer Unterhaltung ausgeschieden, und sie wurde auch nicht wieder erwähnt, bis sich die beiden jungen Mädchen zu gewohnt früher Stunde in ihre nebeneinander gelegenen Schlafzimmer zurückzogen. Gaby stellte sich müde und begann gegen ihre sonstige Gepflogenheit sofort, sich zu entkleiden. Die Verbindungstür zwischen den beiden Räumen aber war auch heute offen geblieben, und als Gaby eben die Decke über sich heraufzog, trat Olga auf die Schwelle.

„Du bist so schweigsam. Habe ich dir einen Anlaß dazu gegeben?"

„Du? Nein, gewiß nicht. Man weiß eben nicht immer etwas zu reden."

„Auch nicht nach einem so interessanten Erlebnis? Hast du gar nichts über Herrn Marton zu sagen? Nichts über den Eindruck, den er dir gemacht hat?"

„Ich sagte es ja schon: er ist mir zu neugierig."

„Das soll alles sein? Und es ist natürlich nicht einmal dein Ernst."

„Doch, — Er fragt zu viel, in Worten und mit den Augen. Es ist beinahe, als ob er nur darauf ausginge, Seelenstudien zu machen."

„Das müßte dir eigentlich schmeicheln. Menschen, die einem gleichgültig sind, macht man nicht zum Gegenstand eines Studiums."

„Ich will ihm aber gleichgültig sein. Er soll mich in Ruhe lassen. Und ich verspreche dir feierlich: wenn ihr wieder einmal zu den Lychows oder sonstwohin fahrt, werde ich mich gewiß nicht ausschließen."

„Du willst nicht aufrichtig gegen mich sein. Und ich hätte doch so gern gehört, wie du über ihn denkst."

„Ueber Herrn Marton? Gar nichts denke ich über ihn, Und ich finde, daß wir uns viel zu viel mit ihm beschäftigen."

„Wie gereizt du das sagst! Weißt du auch, daß man dadurch auf ganz eigenartige Vermutungen gebracht werden könnte?"

„So? Und auf welche?"

„Daß du dich gegen etwas wehrst, was Gewalt über dich gewinnen will."

„Nun ja, ich wehre mich. Bist du mit dem Geständnis zufrieden?"

„Ich weiß es nicht, ob es ein Geständnis ist. Du bist ein rätselhaftes Geschöpf, Gaby. Manchmal ist es recht schwer, klug aus dir zu werden."

„Am schwersten vielleicht für mich selbst. Aber am Ende ist es gar nicht der Mühe wert, sich über meine Rätselhaftigkeit den Kopf zu zerbrechen. Das Endergebnis wäre doch nur, daß ich ein ganz dummes, einfältiges Mädel bin."

Olga neigte sich über sie und küßte sie leicht auf die unmutig gekrauste Stirn.

„Gute Nacht, Gaby! Wenn du erst mit dir selber im reinen bist, wirst du hoffentlich auch mir wieder dein Vertrauen schenken."

Der blonde Kopf richtete sich ein wenig in den Kissen auf.

„Du tust wahrhaftig, als ob durchaus etwas Besonderes zwischen Herrn Marton und mir vorgegangen sein müßte. Was soll ich sagen oder tun, um dich vom Gegenteil zu überzeugen?"

„Gar nichts, Liebste! Denn ich dachte nicht an das, was zwischen euch vorgegangen ist, sondern einzig an das, was etwa in dir vorgeht. Und ich sehe, daß du nicht Lust hast, davon zu reden."

„Nein liebe Olga! Wenn du mich nur mit unverständlichen Anspielungen quälen willst, möchte ich allerdings lieber schlafen. — Gute Nacht!"

Sie warf sich in die Kissen zurück und drehte das Gesicht zur Wand. Olga verließ das Zimmer. Drüben in ihrem Bett aber lag sie noch lange mit weit offenen Augen und kämpfte mit aller Kraft ihrer Seele gegen ein bisher unbekanntes Gefühl, das Häßliches und Trennendes aufstürmen wollte zwischen ihr und ihrer schönen Pflegeschwester.

*

Es war wieder Sonntag. Die schwarzgrauen Rauchfahnen wehten nicht von den Schloten der Röchlingschen Fabrik, und die Bewohner der Kolonie standen in ihren guten Anzügen auf den Straßen umher. Durch eine dieser Straßen wandelte in seinen Sonntagsgewändern auch das Ehepaar Mayrhofer. Die zarte kleine Frau hing am Arm ihres schwachsichtigen Mannes und sie gingen langsam dahin wie ganz alte Leute. Mit gedämpften Stimmen führten sie ihr Gespräch. Mathias Mayrhofers Gesicht schien noch grauer und noch zerknitterter als sonst.

„Warum ist Hubert nicht mit uns gegangen?" fragte er mit eine Unterton von verhaltenem Groll. „Sonst ließ er uns unseren Sonntagsspaziergang nicht allein machen. Es war der einzige Tag in der Woche, an dem wir etwas von ihm hatten."

„Es ist gestern ein Paket mit Büchern für ihn angekommen, Vater! Da konnte er wohl der Versuchung nicht widerstehen, sich gleich darüber zu machen. Du weißt, die Bücher sind seine einzige Freude."

„Seine Eltern sollten ihm vorgehen. Und es war auch nicht wegen der Bücher, daß er zu Hause blieb."

„Weshalb sollte es sonst gewesen sein, Mathias?"

„Er will sich nicht vor den Leuten mit mir sehen lassen. Er fängt an, sich meiner zu schämen."

„Welch ein Gedanke! — Nein, so ungerecht darfst du nicht von ihm denken."

„Ich weiß, was ich weiß", beharrte Mayrhofer eigensinnig. „Seitdem der vornehme Herr mit dem großen Brillantring bei ihm war, ist er ganz verändert. Ich wundere mich nur, daß du es nicht siehst."

Frau Marie hatte es sehr wohl gesehen, aber sie durfte ihren Mann nicht in seinem Argwohn bestärken. Mit liebevollen Worten suchte sie ihm einzureden, daß er sich täusche. Doch er schüttelte immer wieder den Kopf.

„Ich bin ihm zur Last — das ist ganz gewiß. Er kann es mir nicht verzeihen, daß er sich meinetwegen hierher verkriechen mußte. Und er ist immer in Angst, daß unter den Leuten von mir und von meinem Prozeß die Rede sein könnte. Das Unrecht, das an mir verübt wurde, soll totgeschwiegen werden. Wenn es nicht so wäre, ließe er mich doch nach Berlin zu einem Rechtsanwalt fahren."

„Du meinst: wegen des Briefes, Mathias?"

„Jawohl — wegen des Briefes, auf den hin das Verfahren sofort wieder aufgenommen werden muß. Es gibt noch Gerechtigkeit in der Welt, Marie."

„Bist du denn aber auch sicher, daß dieser Brief des angeblichen Herrn Männich wirklich existiert?"

„Bin ich ein Kind oder ein Schwachkopf?" fragte er gereizt. „Er muß sich bestimmt unter den Papieren befinden, die damals bei der Haussuchung beschlagnahmt wurden. Man hat ihn nur übersehen."

„Hättest du nur damals zu dem Untersuchungsrichter oder vor Gericht von dem Briefe gesprochen, Mathias!"

(Fortsetzung folgt.)

Was sind Nestles Dauerwellen?

Ein Verfahren, um glattes Haar des Kopfes auf unschädliche Weise durch Dampfbehandlung in dauernd naturwelliges zu verwandeln und so ein ideales Frisieren des Haares zu ermöglichen. In Halle a. S. werden Behandlungen nach diesem Originalverfahren bei ausgeführt. — **Segner & Langrock, Halle a. S.,** Große Ulrichstraße 6—8, I. Etage, im Hause **W. F. Wollmer,** Interessenten säumen nicht, dort die sachgemäße Auskunft über Nestles Dauerwellen einzuholen. — Zwanglose Besichtigung gern gestattet.

Einmalige Bekanntmachung.

Beamten-Wirtschaftsverein Merseburg e. G. m. b. H.

Dienstag, den 2. Oktober d. Js., abends 7½ Uhr,

außerordentliche Generalversammlung

im Herzog Christian. Tagesordnung: 1. Satzungsänderung (§ 13, 1 und 2). 2. Geschäftliches. Etwaige Anträge zur Versammlung sind bis 27. September an den Unterzeichneten einzureichen.

Merseburg, den 19. September 1923.

Der Aufsichtsrat. **Ziegner,** Vorsitzender.

Nur **Donnerstag** in **Merseburg, Goldene Sonne** von 9—5 Uhr, zahle ich für alte **Zahngebisse** (auch zerbrochene) sowie für einzelne Zähne **Riesenpreise.** Nie wiederkehrende Verkaufsgelegenheit. Fahrgeld vergütet. M. Zickel, Liegnitz

Jedes Preisgebot überzahle ich um 2 **Millionen** für

Mauser-Pistolen

Prismengläser, feldgraue Gläser 08, Parabellum-Pistolen

L. Möllering, Halle a. S., Dreyhauptstraße 1, II.

Gestrickte

Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide

Jumper — Blusenschoner

Berchtesgadener - Jäckchen

empfiehlt in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert

H. Schnee Nachfl.

A. & F. Ebermann

Halle a. S. — Gr. Steinstr. 34.

Wir liefern zu äussersten Preisen an Grossisten und Detaillisten ab Hamburg

Kakao

in grossen und kleinen Quantitäten gegen sofortige rein netto Kasse.

Franz Weißke & Co.

Halle a. S., Geseniusstr. 4. Tel. 3115.

Goldbuchführung.

Jeder Kaufmann muß heute in seinen Büchern **Goldwert und Papierzahlung** nebeneinander führen. Ohne solche Anordnung ist nicht mehr auszukommen. **Wir liefern in kürzester Frist Geschäftsbücher mit Gold- und Papier-Kolonnen** in allen gewünschten Ausführungen und Liniaturen. **Probeblätter und Mustereinbände** können in unserer Zweiggeschäftsstelle Gotthardtstraße 38 eingesehen und bestellt werden.

Auf Wunsch Vertreterbesuch.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Stadttheater Halle.

Mittwoch, abds. 7½ Uhr **Der Freischütz.** Romantische Oper in 3 Aufzügen von Carl Maria von Weber.

Donnerstag, abds. 7½ Uhr: **Alles um Liebe.** Eine Komödie in 5 Aufzügen v. Herbert Eulenberg.

Jung. Mann, 30 J., s. frdsch. Verk. mit Frl. od. Ww. zwecks spät. Heirat. Off. unt. **M. B. 47** an die Exped. d. Bl. erb.

Suche per sofort **mehr. hundert Millionen** als still. Teilh. od. dir. Bet. an einem guttentabl. u. sich. Untern. Angeb. unt. **J. T 34** an die Exped. des Tagebl.

Eine noch gute **Drillmaschine** 1½ m breit, zu verkaufen **Lennewitz Nr. 30** bei Dürrenberg.

Armband aus 4 Elfenbeinrosen gestern Abend von Café Hohenzollern bis Clobicauerstraße 30 **verloren.** Abzugeben gegen Belohnung bei **Ing. Herrmann.**

Zwergpinscher gr. Fell, m. schw. Str. a. d. Rück, Sonntag in Rössen fortuek. G. Belohn. abzug b. **Wolde, Halle, Steinweg 25.**

Gebrauchter **Wagen** gesucht. Zirka 30 Zentner Tragkraft. Kein Federwagen, nicht schmalspurig. Zu erfragen in der Filiale Gotthardstraße.

In Steuersachen durchaus erfahrener Herr der nebenamtlich die Bearbeitung von Steuerangelegenheiten zweimal wöchentlich übernehmen könnte, wird um Angebot gebeten unter Nr. 111 an die Exped. d. Bl.

Platzvertreter von leistungsfähiger Großhandlung für **Kernleder - Treibriemen, Motorrad-Keilriemen etc.** gesucht. Es kommen nur Herren mit besten Beziehungen zur Industre in Frage. Gefällige Offerten mit Aufgabe von Referenzen unter 440/23 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Kaufmännischer Sachverständiger übernimmt Einrichtung, Abschluß von Geschäftsbüchern, Steuerberatungen. Offerten unter 441/23 an die Exp. d. Bl.

Tüchtig. älteres Wirtschafts-Fräulein sucht selbständ. Stell. in städt. od. Landhaushalt. Langj. Zeugn. Off. erbitte unt. **A. B. 1818** an die Expedition dieses Blattes.

Suche Stellung für meine **Tochter,** 17 J. alt, wo selbige sich als Verkäuferin weiter ausbilden kann. Wohnung und Beköstigung erwünscht, dafür Mithilfe in der Hauswirtschaft. **Lindner, Oberaltenburg 10.**

Für sofort **möbl. Zimmer** für Ehepaar bei älteren Leuten mit Kochgelegenheit gesucht, woselbst im Haushalt mit tätig sein kann. Offerten unter **5100/23** an die Filiale des Merseburg. Tagebl. Gotthardtstr.

2 bis 3 leere Räume passend für Büro, in Merseburg sofort zu mieten gesucht. Miete wird in wertbeständiger Währung bezahlt. Angebote an Schließfach 57 **Merseburg.**

Tausche meine 5 Zimmerwohnung gegen kleinere mit Balkon oder Garten. Offerten unt. Nr. 439/23 a. d. Exped.

Strickjacken

Jumper, Kimono, Strandjacken Tricotblusen in Seide weit unter dem heutigen Einkaufspreis im Wollspezialgeschäft **H. Schalk 13, Oelgrube 13.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919230919-19/fragment/page=0004